

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

233 (20.5.1916) 2. Blatt

Kundgebungen für Irland in Amerika.

Newyork, 15. Mai. (Durch Funkspruch von dem Vertreter des B.L.B.) Gestern wurden in den meisten katholischen Kirchen des ganzen Landes Requiem oder Gebete für die hingerichteten Führer des irischen Aufstandes abgehalten. Monsignore Mc. Quirk von der St. Paulskirche in Newyork forderte die Gemeinde auf, Gott zu bitten, England zu demütigen, indem er die Hinrichtung der irischen Führer eine Tat des Wahnsinns nannte. Der Prälat sagte, wen Gott verderben will, den schlägt er mit Torheit. Nachmittags und in der Nacht wurden etwa 120 Versammlungen in den verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten mit Einschluß Washingtons, abgehalten, um die Sympathie mit der Erhebung Irlands und den Absichten über Englands tyrannische Maßnahmen zur Unterdrückung des Aufstandes auszudrücken. Das bedeutendste Kennzeichen der Versammlungen war der Umstand, daß fast alle Sprecher nicht der alten separatistischen Minorität angehörten, sondern der großen Zahl der konvertierten. Die Sache der irischen Unabhängigkeit hat hier während der letzten drei Wochen gewonnen. Überall verglichen die Redner den irischen Aufstand mit der amerikanischen Revolution. Sie hoben hervor, daß die barbarische Hinrichtung der 15 irischen Führer das Schicksal Washingtons und der anderen amerikanischen Helden der Revolution gewesen wäre, wenn sie keinen Erfolg gehabt hätte. Auf einer Massenversammlung in der Carnegie Hall in Newyork nahmen über 3000 Personen teil, unter ihnen viele Priester. 20 000 konnten wegen Mangels an Raum keinen Zutritt finden. Der Richter des Obersten Gerichtshofs, Cavagna, führte den Vorsitz in der Versammlung. Er erhob sich zum Gedächtnis der irischen Märtyrer von 1916 und wies darauf hin, daß Präsident Wilson die Selbstlosigkeit, den Patriotismus und die Tapferkeit der hingerichteten Führer. Einige Sprecher berührten den jüngsten deutsch-amerikanischen Streitfall und wiesen darauf hin, daß Präsident Wilson die Rolle eines Vorkämpfers der Humanität angenommen habe und daher verpflichtet wäre, mit England wegen der Ermordung der irischen Führer zu verhandeln, die keine Verbrecher, sondern Kriegsgefangene seien. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der England beschuldigt wird, Männer für die Erstrebung eines Vieles hingerichtet zu haben, das von Carion öffentlich aufgestellt worden sei, der später zum Mitglied des englischen Kabinetts gemacht worden sei.

Wittor Herbert kündigte eine öffentliche Subskription zu Gunsten der Witwen und Waisen der Opfer der englischen Brutalität an. Mit stürmischer Begeisterung wurde die Forderung der irischen Republik begrüßt. Die Erwähnung der Namen der 15 Unterzeichner der irischen Unabhängigkeitserklärung, die im Wortlaut verlesen wurde, rief begeisterte Beifallsrufe hervor. Auch die Erwähnung Casements fand wiederholt lauten Beifall, während jede Erwähnung Englands, Redmonds und Carions anhaltendes Zischen und Rufe „Schmach den Mördern“ veranlaßte. Ein Telegramm, in dem sich der bisherige Führer der amerikanischen Anhänger Redmonds, Michael Ryan in Philadelphia, zu Gunsten der irischen Separatisten erklärte, machte gewaltigen Aufsehen. Die Redner, mit Einschluß von Colby, Mooney und Codran sprachen von der hohen Bedeutung des gegenwärtigen Krieges. Jeder kleinen Nation mit Einschluß Irlands müsse das Recht zugebilligt werden, selbst zu entscheiden, unter welchen politischen Bedingungen sie leben wollten. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß infolge der irischen Ereignisse Englands Sache hier schwer gelitten habe und noch weiter leiden werde.

Ausland.

Wichtige Kanalpläne in Oesterreich.

Wien, 19. Mai. (B.L.B.) Eine Abordnung unter Führung des Oberbürgermeisters Weiskirchner und des Präsidenten des Zentralvereins für Fluß- und Kanalschifffahrt, Dr. Ruz, hat dem Handelsminister eine ausführliche Denkschrift überreicht, in der die Forderung vertreten und begründet wird, daß die Regierung den Bau des Donau-Oder- und Weichsel-Kanals mit dem Stichkanal nach Brunn im Anschluß an das deutsche Wasserstraßennetz mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln fördern möge. Im Laufe der Besprechung wies Dr. Ruz auf die militärische Bedeutung des Donau-Oder-Kanals und besonders auf die Forderung nach einem billigen Frachtweg für die Versorgung mit Lebensmitteln und für die Rohstoffbeschaffung hin. Von besonderer Bedeutung sei die Frage auch mit Rücksicht auf die zukünftige Gestaltung des Wirtschaftsverhältnisses Oesterreichs zum Deutschen Reich. Der beschriebene Bau des deutschen Rhein-Donau-Kanals würde, wenn gleichzeitig nicht auch der Bau eines Donau-Oder-Kanals in Angriff genommen wird, eine große verkehrswirtschaftliche Benachteiligung der österreichischen Subetnellen zur Folge haben. Der Handelsminister erwiderte, daß die Kanal-Angelegenheit bereits wiederholt seitens der Regierung beraten worden sei, auch während der Kriegszeit, doch sei eine amtliche Stellungnahme der Regierung zurzeit nicht möglich. Der Minister betonte, daß im Kriege jede wahre produktive Tätigkeit auf volle Bedeutung zählen dürfe. Er wies aber darauf hin, daß nach dem Kriege der Staatshaushalt mit der größten Sparlichkeit geführt werden müsse.

Kranke Kriegsgefangene in der Schweiz.

Basel, 18. Mai. Heber das Benehmen der in der Schweiz untergebrachten Kriegsgefangenen hört man schon vielfach Klagen; so haben schon verschiedene deutsche und französische Gefangene den Versuch gemacht, in die Heimat zu flüchten, obwohl ihnen deutlich mitgeteilt wurde, daß eine Flucht in die Heimat keinen Zweck habe, da sie wieder zurückgeführt werden. Gleichwohl machen Franzosen täglich den Versuch, in ihre Heimat zu flüchten, jedoch diese Gefangenenerholungsstationen in letzter Zeit starke militärische Bewachung erhalten. Das hat sich aber auch noch in anderer Weise als dringend nötig erwiesen. Aus dem Berner Oberland wird berichtet, daß das Reichsamt Basel vier französische Gefangene sehr zu wünschen übrig lasse, es sind schon zahlreiche unfittliche Angriffe auf Frauen und Mädchen unternommen worden. Gegen dieses anstandslos Betragen werden die schweizerischen Behörden besonders hart vorgehen und bei Wiederholung ist die Zurückführung in die deutschen Gefangenenerholungsstationen in Aussicht genommen worden.

Eine welsche Verdrängung.

Basel, 18. Mai. Das bekannte Genfer Sentationsblatt La Suisse veröffentlicht in seiner letzten Nummer folgende Sentationsmeldung: Ein Eisfabrik, der zu Beginn des Krieges ins Glas gegeben hatte, wurde für dienstuntauglich erklärt und nicht eingezogen. Er kam darauf mit Frau und Kinder nach Basel, wo er die Geschäftsführung einer mechanischen Werkstätte für französische Munitionsfabrikation leitete. In einem besetzten Restaurant kam er mit zwei Schweizerinnen in Gespräch über das Glas, wobei er die Meinung ausgesprochen, daß das Glas wieder französisch werden müsse und für sich persönlich beifüge: „Ich habe mich bei Kriegsausbruch in der Kaserne gestellt, man hat mich nicht gewollt, jetzt können sie laufen, so lange sie wollen, sie werden mich nicht mehr bekommen.“ Der Eisfabrik wurde bei der Polizei denunziert, aufs deutsche Konsulat zitiert und dort hart angefahren und ihm die Ausweisung aus dem Kantone mitgeteilt. Einseitiger und dümmert ist wohl noch nie über die Wäpeler Polizei und das deutsche Konsulat geschrieben worden. Weder ist dem deutschen Konsulat noch der Wäpeler Polizei von einem solchen Falle etwas bekannt. Das deutsche Konsulat hat bis jetzt noch keinen der zahlreichen eifrigen Refraktäre und Defektoren vorgelesen, aus dem einfachen Grunde, weil eine

solche Vorladung doch keinen Wert hätte. Aber komisch ist es schon, daß ein Genfer Blatt dem deutschen Konsulat in Basel die Ausweisungsbefugnis lüsteriger Ausländer zuerkennt. Man könnte darüber lachen, wenn nicht eine ganz niederträchtige perfide gegen die Wäpeler Behörden dahinter stecken würde.

Zur Frage der Mandschinseln.

Paris, 19. Mai. (B.L.B.) Das Echo de Paris schreibt: Obwohl der schwedische Minister des Auswärtigen in seiner Erklärung im Reichstag in Erörterungen nicht eingetreten ist, hat gleichwohl Schweden von den Alliierten die Gewähr erhalten, daß die Mandschinseln nach dem Ende des Krieges nicht besetzt bleiben würden.

Ein Notendruck für englische Kohle.

London, 19. Mai. (B.L.B.) Der Preis für Kohle erreichte in Newcastle die beispiellose Höhe von 60 Schilling pro Tonne frei an Bord.

Behinderung der Weichselbrenner.

London, 19. Mai. (B.L.B.) Morning Post meldet: Eine Verordnung bestimmt, daß die Weichselbrenner künftig den Munitionsminister um Erlaubnis bitten müssen, wenn sie Weichsel herstellen wollen. Unter den Weichselbrennern herrscht große Verärgerung darüber. Da Irland durch diese Verordnung besonders betroffen wird, so dürfte Redmond einen neuen Streit mit der Regierung bekommen.

Zum Aufstand in Irland.

London, 19. Mai. (B.L.B.) In der königlichen Untersuchungskommission über die Revolutionen Irlands las Unterstaatssekretär Sir Matthew Nathan eine Erklärung vor, worin die Arbeit der Leute geschildert wird, die die sogenannten Freiwilligen organisierten. Von den 180 000 nationalistischen Freiwilligen, die ursprünglich existiert hätten, hätten sich nur 11 000 an die illiberalen irischen Freiwilligen angeschlossen. Die Zahl der letzteren wurde bei Beginn des Krieges auf 15 200 geschätzt. Die sogenannte Bürgerarmee, die in Dublin ungefähr 3000 Mann stark gewesen sei, müsse man hinzurechnen. Die Führer der Bürgerarmee seien sehr gewalttätig im Auftreten gewesen und seien dabei von den irischen republikanischen Führern unterstützt worden. Diese Männer seien von einer Organisation in Amerika mit Geld versorgt worden. Nathan teilte ferner mit, auf welche Weise die Freiwilligen in den Besitz von Waffen gelangten. Viele wurden aus militärischem Gewehrhandlungen gestohlen, sowie von beurlaubten Soldaten gekauft. Eine Menge Revolver brachten Reisende im Gepäck verborgen mit. Die Munitionsvorräte haben sie auf ähnliche Weise erworben und von Ende des Jahres 1914 an wurde die Organisation scharf beobachtet. Die Waffeneinfuhr wurde streng geregelt und es wurde viel getan, um die Verbreitung aufhebender Literatur zu verhindern.

London, 19. Mai. (B.L.B.) William Withe, ein Sohn des aus dem Burenkrieg bekannten Feldmarschalls, Sir George Withe, wurde in Wales verhaftet unter der Anklage, daß er waltische Bergleute zum Streik aufgefordert habe, weil der irische Aufständische Connolly erschossen wurde.

Die irische Gefahr.

Manchester, 19. Mai. (B.L.B.) Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian schreibt: Es ist dringend notwendig, wenn auch nur als Kriegsmassregel, den jahrhundertalten Beschwerden Irlands ein Ende zu machen. Die öffentlichen und privaten Nachrichten aus Amerika sind beunruhigend, die Neuherungen in der neutralen Presse sind bitter. Es ist kein Zweifel, daß die Dillon im Unterhaus sagte und wie die irischen Korrespondenten einiger Londoner Blätter so sagen verstanden, die Gefahr eines völligen Stimmungsumschlages in Irland besteht.

Amerika gegen England.

Newyork, 17. Mai. (B.L.B.) Durch Funkspruch vom Vertreter des B.L.B. Die den Alliierten

freundlich gestimmte Newyork Tribune bespricht die bevorstehende amerikanische Note an England und sagt, die Vorstellung, England kämpfe in selbstloser Weise für Belgien und die Menschlichkeit werde von einem großen Teil abgelehnt, namentlich von den Freisch- und den Deutsch-Amerikanern, sowie von den eingeborenen Amerikanern revolutionärer Anschauung, zum großen Teil, weil sie die deutsche Angelegenheit für geregelt betrachteten und deshalb darauf beständen, daß jetzt England an der Reihe sei. Englands Freunde haben voraus, daß wenn Deutschland jetzt auch nur einen Schimmer von Vernunft zeige, die Gefahr einer Verwicklung mit England entfallen würde, weil nicht genug Sympathie für Großbritannien vorhanden ist, um amerikanische Rechte aufzugeben. Was jetzt geschieht, würde schon im Februar 1915 eingetreten sein, wenn Deutschland nicht auf seiner Unterseebootspolitik bestanden hätte. Jetzt hat sich diese Frage infolge der deutschen Vergebung und infolge der Einrichtung der irischen Aufständischen noch verschärft, die eine Strömung im Volk erzeugt hat, Wilson bei dem Angriff auf die britischen Methoden zu unterstützen. — Das Blatt zollt Deutschland Anerkennung, daß es die wirklich sehr bedeutende englandfeindliche Stimmung in Amerika zu seinem Vorteil ausnützte.

Amerika und Irland.

Washington, 20. Mai. (B.L.B.) Durch Funkspruch vom Vertreter des B.L.B. Senator Kern brachte eine Resolution ein, in der der Staatssekretär aufgefordert wird, eine Untersuchung anzustellen über die Sicherheit und das Wohlbefinden der amerikanischen Bürger in Irland, die in den von der Revolution betroffenen Gebieten wohnen, und Schritte zu tun, um ihr Leben und ihr Eigentum sicher zu stellen. Auf Antrag des Senators Stone wurde die Resolution dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten überwiesen.

Die Spanier in Marokko.

Bern, 19. Mai. (B.L.B.) Der Temps meldet aus Madrid: Nach einem Telegramm des Generals Jordana wurden die Kabylen des Gebietes Ned Ras völlig unterworfen. Die Straße zwischen Tanger und Tetuan ist über Foudat für den Verkehr frei. Man müsse dem Siege Rajulus über den unversöhnlichen Feind Abd el Kerim große Bedeutung bei. 16 000 Mann spanischer Truppen sind in diesem Gebiete zusammengezogen, die jetzt eine Vereinigung mit den Truppen bei Larache anstreben.

Lebensmittelversorgung.

E. Fremde Obstausfuhr.

Am Rhein und in anderen oberrheinischen Gegenden Deutschlands machen sich schon jetzt Bestrebungen seitens ausländischer Händler bemerkbar, Obst zur Ausfuhr anzukaufen. In einem Falle wird vom Niederheim berichtet, daß holländische Händler 500 000 Kilogramm Kirchen zur Ausfuhr aufkaufen wollten, und zwar gartenweise, sogar mit dem Anerbieten, die Bäume selbst zu pflücken und sehr hohe Preise zu zahlen. Auch ist der Versuch gemacht worden, mit Obstgroßhändlern Lieferungsverträge für das Ausland abzuschließen.

Wenn im vorigen Jahre in leider viel zu großem Umfang Obstausfuhr stattgefunden hat, so steht zu hoffen, daß in diesem Jahre vorzüglich mit untern Nahrungsmitteln gewirtschaftet wird und sie dem deutschen Verbrauch vorbehalten bleiben. Die bekannte Ausfuhrverbote sollten neu bekanntgegeben und eingeführt werden. Für eine noch so große Ernte haben wir Wertungsmöglichkeiten; sie muß uns helfen, den Zeitmangel einigermaßen auszugleichen. Was der

Theater und Musik.

„Viel Lärm um Nichts“.

Großh. Hoftheater. Shakespeares „Viel Lärm um Nichts“ findet stets, so oft es auch auf der Bühne der Bühne erscheint, ein befallendes Publikum, vorausbedungen eine sorgfältige Vorbereitung und gute Besetzung der Hauptpersonen der Handlung. Es ist für den Shakespearefreund immer wieder anregend, wie der Dichter seinen Stoff aus einer Komödienform ins Leben übertrug. Er richtet sich dabei nach der wachsenden Beschaffenheit der Menschen, unter welchen eine solche Handlung denkbar war. „Peto“ und „Claudio“ und ihr Gegenstück „Beatrice“ und „Benedikt“ sind dichterische Erfindung. Die Art, wie die Menschen sind, die „Viel Lärm um Nichts“ machen, ist psychologisch trefflich gezeichnet. Nicht in der Verwicklung selbst, in der sittlichen Bedeutung liegt der Schwerpunkt des Ganzen, das der Dichter mit poetischer Freiheit, scheinbar weitgehend auseinander lehnte und das doch in allen Teilen zusammenhängt. — Die Regie hatte alles sorgsam vorbereitet, das ließ sich aus dem Gesamtgang der Vorstellung leicht erkennen. Vor allem war die Rolle der augenferntigen, aber geistvollen Beatrice durch Frau Ermath gut besetzt; die Künstlerin erlebte, was wir sahen, sie spielte es nicht. Ihr ebenbürtig war Herr Herz als „Benedikt“ voll Natürlichkeit und Temperament, er sollte sich aber hüten, dem letzteren inoffen die Fingel zu sehr zu lassen, als es ihm beliebt, so sehr „loszuliegen“. Der „Graf Claudio“ des Herrn Litzmann gefiel durch die tragische Liebesgabe der Diktion, sah uns aber trotzdem nicht so ganz mit Singebung bei der Sache zu sein. Würdige Träger ihrer Aufgaben waren die Herren Söder, Baumdach, die Damen Kluge Müller, Holm. Freund „Solanzel“ und sein „Kocher Schickwein“ waren fittliche Akte, die von den Herren Dapper und Paul Müller mit humorvollem Hochdruck gespielt wurden. Herr Kraus verriet Fortschritte mit seiner Rolle, er wird bei regem Fleiß sich wohl noch mehr entwickeln. Der „Antonio“ des Herrn Gemme war mit einfachen aber natürlichen und fein geführten Strichen gezeichnet. Die übrigen Nebenrollen waren nicht alle ebenmäßig, verdarben aber nichts. Die Aufmachung befriedigte. F.

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges.

Von Franz Wichmann.

(Nachdruck verboten.)

11) (Fortsetzung.)

„Seider nur das Gewand“ seufzte der junge Geistliche mit einem schmerzlichen Aufblick zum Gekreuzigten, in dem die stumme Bitte lag, es zu bessern. „Aber gleichviel, dieser Windbeutel von Wildholzer darf mein Schwesterlein nicht bekommen. Hat es nicht erst kürzlich geheiratet, er werde sich um die Euler Sanna von Achenbrud?“

„Freilich, aber ihr Vater hat nichts wissen wollen davon. Weil die noch mehr Geld hat als der alte Wildholzer, ist ihm die Tochter zu gut für den Wurschen gewesen. Da ist der Markt wieder auf mich verfallen, obwohl ich's ihm früher schon zu vertrieben gegeben hab, was ich von ihm halt.“

„Geld und immer Geld“, sagte der Geistliche zu sich selbst. „Als ob man damit das Glück erkaufen könnte.“ Wenn doch die Menschheit wieder einmal den Unwert des irdischen Gutes erkennen würde. Aber dazu bedarf es schwerer Prüfungen, die bei Gottes Willen liegen.“

Gundl, die sein Selbstgespräch nicht verstand, sah ängstlich fragend zu ihm auf. „Willst wirklich mit der Mutter reden?“

„Heute noch, ich verpreche Dir's. Soffentlich gelingt es mir, sie umzustimmen. Jetzt aber gehe heim, bitte sie um Verzeihung für Deinen Trotz. Wer den anderen von seinem Unrecht überzeugen will, muß zuerst das eigene einsehen. Nur Liebe kann die Herzen wenden, nicht Gewalt.“

„Ich gehorche Dir, Bruder. Du triffst immer das Rechte.“

„Geh mit Gott!“ Liebevoll sah er ihr nach. „Ein braves Mädel, die Gundl, sie darf nicht unglücklich werden!“

Die Hände auf dem Rücken gekreuzt, durchmaß Michael Rentenrieder einige Stunden später das altmodisch, doch behaglich eingerichtete Wohnzimmer im „Weißen Lamm“. Er hatte zu der Unterredung mit der Mutter die stille Zeit des beginnenden Nachmittags gewählt, da die Arbeit in der Küche beendet war und der Kaffee auf dem Herde stand. Gundl befand sich in der Wirtschaft, um die wenigen Gäste zu bedienen, und da die Küche zwischen beiden Räumen lag, konnte ein Wort der Unterhaltung zum Gastzimmer hinüberdringen.

Sie hatte schon lange gewährt, ohne zu einem Erfolg zu führen. Zimmer wieder mußte der Kaplan auf den gleichen Punkt zurückkommen: „Geh mir mit dieser reichen Partie. Kommt dem Markt eine andere, die ihm besser gefällt, so hat die Gundl das Nachsehen. Auf Wetterfahnen ist kein Verlaß. Deshalb muß ein Verzicht mit dem Wildholzer gänzlich ausgeschlossen bleiben.“

„Aber den Jäger darf sie auch nicht nehmen“, beharrte eigenhändig die jagere Witvin, deren scharfe Nase und süßes Kinn auf Weiz und Habzucht schielten ließen.

„Ich stehe für ihn ein. Mag er sich auch manchmal vom Jähzorn zu einer unbefonnenen Sanktion hinreißen lassen, im übrigen ist er der beste, ehrlichste Mensch und keiner schlechten Art fähig.“

„Aber ein armer Schlucker“, betonte Frau Ursula Rentenrieder. Der Kaplan blieb vor einem Wilde stehen, das das Christkindlein in der Kruppe darstellte. „Auch unter Herrgott ist arm durch Leben gegangen, die Reichen sind nie seine Freunde gewesen.“

Die Witvin wollte sich nicht überzeugen lassen. „Das mag in der alten Zeit gewesen sein. Aber

heute denkt man anders. Das solltest Du doch wissen, Michi. Wer nichts hat, ist ein Dummkopf. Das Geld regiert doch einmal die Welt.“

„Traurig, wenn man so denkt. Auch ist die Welt unsere wahre Heimat nicht. Nur wer das erkennt, ist des Himmels würdig.“

„Hier sind wir aber nicht im Himmel, und danach muß man sich richten“, widersprach eigenhändig die Witvin. „Wenn verdankst Du's denn, was Du bist? Doch nur dem Geld, mit dem wir Dich haben geistlich studieren lassen!“

Ernst, voll aufrichtiger Betrübnis, sah der Sohn sie an. „Es sollte Rinsen tragen“, sagte er bitter, „nur darum hast Du den Vater, den Gott selig haben möge, dazu überredet.“

„Dummes Zeug, was Du da redest“, fuhr die Frau wie getroffen auf, „glücklich solltest Du werden im Kleide des Priesters und der Menschheit die göttlichen Gnaden austreten.“

„Mein Mutter“, sprach mit tiefem Ernste der Kaplan, „das hast Du Dir und anderen mir vorgebetet. Deine innerste Absicht war das nicht. Ich habe Dir wohl im Herzen gelesen und oft hast Du's auch selber verraten. Deinen geheimsten Gedanken nach hast Du zu jenen Krämmern und Wechslern gehört, die der Heiland von der Schwelle des Tempels weist. Bitte, unterbrich dich nicht, es muß einmal gesagt sein, zu Deinem eigenen Weizen. Der Wirklichkeit sollte es von Nutzen sein, wenn der einzige Sohn aus dem „Weißen Lamm“ ein hochwürdiger Herr, vielleicht einmal Pfarrer von Raubenan, würde. Das war für Dich der eigentliche Grund, warum ich geistlich werden mußte.“

Frau Rentenrieder wagte nicht, ihn anzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

()

Freiheitsbrauch nicht aufnehmen kann — es ist wissenschaftlich, daß er zunächst sich recht reichlich verlor und andere Verbrauchsgüter entlastet (Gleich), was er ja zur Sommerzeit ganz gut kann — soll eingemacht oder gedörrt werden. Der Mangel an Verbrauchsgütern kann kein Hindernis sein; das Einmachen geht ohne Verbrauchsgüter durch Sterilisation in Einmachgläsern (Koch- und Kochapparate, auch andere bewährte Systeme); das Dörren ist das einfachste und billigste Verfahren, da es jeder Haushalt anwenden kann. Sonne und Herdwärme stehen jedem zur Verfügung und Herden und Stupen stellen als Unterlegen aus. Es ist sehr wenig wissenschaftlich, daß deutsches Obst nach Holland geht und dort zu Marmelade verarbeitet zu hohen Preisen wieder eingeführt oder an England weiterverkauft wird. Das darf nicht mehr vorkommen.

.. Gemüsepflanzen

stehen zurzeit in allen Teilen des Landes in großen Mengen zur Verfügung, so daß es ratsam ist, den Bedarf rechtzeitig zu decken. Es ist in den Befanntmachungen der landwirtschaftlichen Fachblätter wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Pflanzen zu mäßigen Preisen angeboten werden und daß die Landwirtschaftskammer zur Förderung des Anbaues von Massengemüse besonders Beihilfen für die Anschaffung von Kohlpflanzen leistet. Empfehlenswert ist der Bezug von Pflanzen durch Gemeindeverwaltungen, Vereine und dergleichen Körperlichkeiten, weil die Verbandsarbeit für die Anschaffung in wissenschaftlicher Weise vereinfacht wird. Für den Bezug von je 1000 Kohlpflanzen vergütet die Landwirtschaftskammer 1 M.

.. Dörrerrichtungen für den Haushalt.

vermittelt die Landwirtschaftskammer, wie im verflochtenen Jahre, zum Preise von 30 M. und leistet gleichzeitig eine Beihilfe von 10 M. in Form einer Rückvergütung bei Vorlage der bezahlten Rechnung. Die fragliche Dörrerrichtung ist auf jeden Herd, Ofen, sogar auf Heizkörper aufstellbar und erfordert keine besondere eigene Feuerung. Da die Verarbeitung verhältnismäßig rasch abläuft, so kann man sie so notwendig war, wie zur Zeit der Ackerknappheit, ist die Beschaffung dieser Herddörrer zu betrachten und zu empfehlen. Die einzelnen Sorten der Herddörrer lassen sich sogar ohne weiteres verwenden, wodurch die Ausgaben verringert werden. Bestellungen auf vollständige Herddörrer, wie auch auf einzelne Sorten werden entgegengenommen, solange sich die Herstellung durchführen läßt.

Gesegensbräuer Graupenhandel.

Berlin, 15. Mai. (W.Z.V.) Die Graupenzentrale teilt folgendes mit:
In letzter Zeit mehren sich in steigendem Maße die Angebote in sogenannten beschlagnahmefreien und verkehrsfreien Graupen und Gerstengrüße zu Wucherpreisen. Die Verschleppung von Graupen und Gerste aus Gerste ist nur den von der Reichsfinanzstelle kontrollierten Graupenmühlen gestattet und der Verkaufspreis der Mühlen auf 67 M. für 100 Mgr., einschließlich Sach, festgesetzt. Rummel kommen in letzter Zeit Angebote großer Mengen Graupen an den Markt mit der ausdrücklichen Verkaufsbedingung: „Verkehrsfrei und beschlagnahmefrei“; hierdurch soll der Ansehen erweckt werden, als ob die Ware aus dem Auslande eingeführt worden sei. Die aus dem Auslande eingeführte Ware darf aber durch den Handel nicht in den Verkehr gebracht werden, da laut Bundesratsverordnung vom 4. März d. J. Fabrikate aus Gerste, welche aus dem Auslande eingeführt werden, der Beschlagnahme für die Zentral-Einlaufgesellschaft in Berlin unterliegen. Die Verkaufspreise der sogenannten beschlagnahmefreien Graupen und Gerste schwanken im Großhandel zwischen 200—300 M. für 100 Mgr. gegen den von der Reichsfinanzstelle festgesetzten Preis von 67 M. Von den Reichsbeschlagnehmern sind schon Beschlagnahmen angefallen, um diesen ungesetzlichen Handel ein Ende zu machen. Die Käufer derartiger beschlagnahmefreier Graupen sollten eine Bescheinigung von den Verkäufern fordern, welche die Ware als vom Auslande eingeführt glaubhaft macht. Da es unmöglich ist, eine solche Bescheinigung beizubringen, weil die vom Auslande eingeführte Ware der Zentral-Einlaufgesellschaft zu übergeben ist, so handelt es sich um inländische Ware, die zu Wucherpreisen verkauft wird.

Chronik.

Aus Baden.

.. Karlsruhe, 19. Mai. Zur Förderung des barackelosen Zahlungsverkehrs sind jetzt im Bereiche der badischen Zoll- und Steuerverwaltung alle Bezirksfinanzstellen (Hauptzoll- und Hauptsteuerämter und Finanzämter) befugt, auf andere Schecks als Reichsbank- oder Postchecks bei Zahlungen aller Art anzunehmen. Außerdem sind diese Stellen ermächtigt, die gleiche Befugnis den ihnen unterstellten Ortsstellen (Steuerbeamten, Unterämtern) überall da zu erteilen, wo sich ein Bedürfnis dafür zeigt. Ein solches Bedürfnis wird ganz allgemein für alle Orte des Landes anerkannt werden, an denen sich eine Geld- oder Kreditanstalt befindet, auf die Schecks gezogen werden können. Sogar der Bevölkerung ist es, von der Möglichkeit, sich im Zahlungsverkehr mit den badischen Zoll- und Steuerstellen der Reichsbank zu bedienen.

Für die Gefangenen im Feindesland.

Am 28. Mai wird zugunsten der Fürsorge für die deutschen Gefangenen im Feindesland ein kleines Buch verkauft werden, in dem von der Fürsorgearbeit berichtet wird, die bisher für unsere in fremder Gefangenschaft befindlichen Volksgenossen geleistet wurde und die noch zu tun ist. Ein Aufruf, der für den Landesverein vom Roten Kreuz, von Prinz Mor von Baden, dem Territorialbelegierten der freiwilligen Krankenpflege für das Großherzogtum Baden, Minister Freiherrn v. Bodman, den Vertretern der Geistlichkeit der christlichen Bekenntnisse, Erzbischof Dr. Körber und Prälaten Dr. Schmittweber, dem Vertreter des Oberrats der Sozialen Geh. Oberregierungsrat Dr. Mayer, dem Vorsitzenden des Landesvereins vom Roten Kreuz General-Linberger, dem Generalsekretär des Bad. Frauenvereins, Geh. Rat Müller, den Vertretern der Depotabteilung des badischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Geh. Oberregierungsrat Prof. des Landesauschusses für Gefangenensfürsorge Prof.

Dr. Barfth, des Caritasverbandes, Mgr. Dr. Werthmann, und des badischen Landesvereins für Innere Mission, Regierungsrat Dr. Gehl unterzeichnet ist.

Abgabe von Spiritus.

Berlin, 18. Mai. (W.Z.V.) Zur Befreiung des durch die Spernung der Abgabe von Spiritus eingetretene Notstandes soll durch Großvertriebsstellen der Spirituszentrale eine Menge von 20 Prozent des früheren Verbrauches an Spiritus wieder abgegeben werden und zwar 20 Prozent davon zum bisherigen Bezugspreise von 55 Mgr. für einen Liter gegen die von den Gemeinden zu verteilenden Bezugsmarken, restliche 5 Prozent zum Preise von 150 M. für einen Liter ohne Bezugsmarken. Durch die vorerwähnten 20 Prozent soll der Bedarf der milderbemittelten Bevölkerung, der Elektrizität oder Gas nicht zur Verfügung steht, befriedigt werden, wozu die Stadt- und Kreisverwaltungen Bezugsmarken und zwar im Monat höchstens 5 Marken für einen Haushalt ausgeben. Die Abgabe erfolgt durch Kleinhändler. Der Verkauf der Restmenge von 5 Prozent zu 150 M. für den Liter soll beschränkt werden können, die Verjüngung mit Brennspiritus ermöglichen. Ferner sollen Gewerbetreibende für ihren Geschäftsbetrieb Spiritus für 55 Mgr. das Liter bis zu 50 Litern im Monat gegen Marken direkt von den Vertriebsstellen der Spirituszentrale erhalten. Gewerbetreibende mit einem größeren Monatsverbrauch als 50 Liter haben sich mit ihren Anträgen an ihre bisherigen Bezugsquellen zu wenden.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Leutnant d. R. Zahnarzt Wilhelm Lisse, früher lange Jahre in Freiburg, und Geheimer Julius Buch von Ortenberg.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Leutnant der Inf. Josef Kirn von Karlsruhe, Geheimer Heinrich Treiber von Durlach, Regimentschef Lehrer Emil Schabinger, Regimentschef Kaufmann Richard Schmid, Geheimer Emil Friedrich, sämtliche von Pforzheim, Leo Fische von Ettlingen, Oberleutnant Linjer bei der Heil- und Pflegeanstalt in Wiesloch, Geheimer Otto Reuche von Baden-Baden, Unteroffizier August Dienert von Appenweier, Landwirtsch. Sachverständiger Reinhold Thoma von Freiburg, Amtsrat Reichel von St. Blasien, Major Jos. Jegg von Säckingen, Reserveoffizier Hans Sachinger aus Schopfheim, Offizier-Stellvertreter Dannebaum von Säckel, Geheimer Komrad Frank und Unteroffizier August Köhler von Konstanz.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratssitzung

am 18. Mai 1916.

Milch- und Fleischversorgung der Stadt. Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses und der Stadtverordnetenversammlung zur Verwendung von Anlehensmitteln wird der städtischen Gutsverwaltung zur Anschaffung einer weiteren größeren Anzahl von Milchkühen und zur Vermehrung der Schaffherde ein weiterer Kredit eingeräumt.

Kriegsbeschäftigtenfürsorge. Der Reichsverband für das Eisen-, Pfister- und Straßenbauwesen und der Verband der Stein-, Pfister- und Berufsvereinigungen Deutschlands haben im Oktober 1915 an alle Behörden Deutschlands eine Eingabe verfaßt, in denen beantragt wird, zur Übernahme von öffentlichen Straßenbauarbeiten nur solche Betriebe zuzulassen, die den Nachweiser erbringen, daß sie den zwischen dem Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen des betreffenden Gewerbes abgeschlossenen Vertrag über die Kriegsbeschäftigtenfürsorge anerkannt haben. Einen ähnlichen Antrag haben unter dem 12. Oktober 1915 auch der Arbeitgeber-Schlichter-Verband für das deutsche Holzgewerbe, der Deutsche Holzarbeiterverband, der Zentralverband deutscher Holzarbeiter Deutschlands und der Gewerkschaft der Holzarbeiter gestellt. Wenn auch den Ämtern in der vorgeschlagenen Form nicht entprochen werden kann, so ist doch darauf zu sorgen, daß solchen Unternehmen, die auf Kriegsbeschäftigte angewiesene Arbeiter nicht die gebührende Rücksicht nehmen, keine städtischen Lieferungen und Arbeiten übertragen werden. Der Stadtrat beschließt demgemäß, dem § 5 Absatz 1 der Bestimmungen über die Vergütung von Arbeiten und Lieferungen für die Stadt Karlsruhe folgende neue Fassung zu geben: „Unternehmern, die ihre Angestellten und Arbeiter hinsichtlich der Arbeitszeit, des Arbeitslohns oder sonstwie unbillig behandeln, der Sozialversicherungspflicht Schweigen leisten, oder sich ohne hinreichenden Grund weigern, Kriegsbeschäftigte zu verwenden, sollen Arbeiten und Lieferungen nicht übertragen werden. Wenn die Weisheit der hier anfallenden Unternehmer eines Gewerbes Tarifverträge abgeschlossen hat und regelmäßig mehr Arbeiter beschäftigt, als diejenigen Unternehmer, die den Tarifvertrag nicht anerkannt haben, so sollen bei Beurteilung der Frage, ob Arbeitszeit und Arbeitslohn angemessen sind, die Bestimmungen des Tarifvertrages maßgebend sein.“

Vom Abnehmen. Die vom städtischen Diensten mit zwei Abnehmern anfallenden Firmen abgeschlossenen Verträge über die Vermietung weiterer Geländestücke der Stadt im Flächenmaß von 1140 und 844 Quadratmeter werden — ein Vertrag vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses zu dem einzuräumenden Vorlaufrecht — genehmigt.

Beitrag. Dem Verein für gärtnerische Früchterzeugung wird zur Einrichtung einer Geldstelle im Hause Jägerstraße 88 ein einmaliger Geldbeitrag aus der Stadtkasse bewilligt. Der Verein hat sich zur Aufgabe gestellt, den Mitglieder und seinen Mitgliedern zu billiger Dauernahrung durch direkten Einkauf von Obst — auch durch die Ernte der eigenen Gärten — für den Winter zu versehen; er beschäftigt, eine Kelter zur Bereitung von Fruchtsäften und einen großen Dörrapparat zum Dörren von Obst und Gemüse aufzustellen sowie fortlaufende Kurse über zweckmäßige Früchterzeugung abzuhalten.

Keine Erhöhung der Milchhöchstpreise. Der Stadtrat hat auf Beschluß der Preisprüfungsstelle unter dem 2. Mai d. J. Grob. Ministerium des Innern ersucht, mit sofortiger Wirkung die Zustimmung zur Erhöhung des Milchhöchstpreises von 27 Pf. auf 29 Pf. bezgl. des Kampenpreises von 27 Pf. auf 24 Pf. für das Liter im Interesse der Milchversorgung der hiesigen Stadt zu erteilen. Nach Mitteilung Grob. Ministeriums hat das Grob. Ministerium mit Erlaß vom 13. d. M. die Zustimmung zu dieser Erhöhung verweigert, da nach Ansicht des Ministeriums die beantragte Preisverhöhung auf den Umfang der für die Stadt Karlsruhe in Frage kommenden Milchlieferung ohne wesentlichen Einfluß bleiben würde. Die Stadtwirtschaft ist bei dieser Sachlage nach wie vor genötigt, größere Mengen Milch aus der Schweiz zu beziehen.

Mietungsamt. Zu weiteren Besitzern des für den Bezirk der Stadt Karlsruhe errichteten Einigungsamts, das die Aufgabe hat, zwischen Mietern und Ver-

mietern oder Hypothekengläubigern und Hypothekenshuldnern zum Zwecke eines billigen Ausgleichs der Interessen die Stadtwirtschaftlichen Privatmann Friedrich Frick, Hofschreiber Wilhelm Debin und Oekonom Karl Herrmann, und aus den Kreisen der Mieter die Stadtwirtschaftlichen Gemeindefunktionäre Friedrich Sigmund, Oberrevisor Graf Trautmann und Professor Gustav Vollmar ernannt.

Dankagung. Der Stadtrat dankt dem Karlsruher Jugendverein Karlsruher — Stammbund — für die Einladung zum Besuche der am 11. und 12. Juni d. J. im Schreppischen Biergarten stattfindenden Karlsruher-Ausstellung.

Konzeptionsgesuch. Das erneute Gesuch des Hofkonsultors Otto Schwarz um Erlaubnis zum Ausschank von Weinen (neben Süßweinen und Likören) in seinem Konzeptions-Kaffee Karlsruher 40a wird durch Anschlag an der Bekleidungsstelle des Rathauses zunächst wieder zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gerichtssaal.

.. Karlsruhe, 17. Mai. Der Schlichter Johann Rimmed und der Landwirt Friedrich Siegmund wurden hier eine ganze Reihe von Einbrüchen. Sie wurden gegen den Straftäter abgeteilt und zwar erhielt Rimmed 3 Jahre Zuchthaus und Siegmund 5 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

.. Mannheim, 17. Mai. Vor dem Schöffengericht in Ludwigsbafen hatte sich der dort wohnende Oelhändler Alfred Herz wegen Preisverhörs zu verantworten. Er hatte Salati von Hamburg bezogen und das Öl beim Wiederverkauf zu herabgesetzten Preisen abgesetzt, daß sein Reichtumverhältnis 50—60 Prozent betrug. Das Urteil lautete auf 1000 M. Geldstrafe oder 100 Tage Gefängnis, Eingebung des beschlagnahmten Oels und Traugung der Kosten.

.. Offenburg, 18. Mai. Die Strafkammer verurteilte die Wirtin Augusta Augusta wegen Kuppelerei zu 1 Jahr Gefängnis und den Arzt Dr. Gregor Raib aus Buchmannsbau wegen Falschheides zu 5 Monaten Gefängnis.

.. Schönaich, 18. Mai. Wegen fahrlässiger, unrichtiger Angabe des Barzins an Getreide hatten sich in der letzten außerordentlichen Schöffengerichtssitzung 57 Personen zu verantworten.

Beitrag. 19. Mai. (W.Z.V.) Der Kaufmann Wilhelm Droogelver aus Holland ist heute vom Reichsgericht von der Anklage des Landesverrats freigesprochen worden.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 19. Mai. Das Berliner Tageblatt meldet aus Dirschau: Gestern brannte das 1880 erbaute Rathaus nieder. Die Ursache, die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Berlin, 19. Mai. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Wien: Das Herrenhausmitglied Anton Dreher verteilte eine halbe Million Kronen an die zu ihm gehörigen Arbeiter, u. a. zur Bekämpfung der Tuberkulose, für künstliche Glieder, für Kriegsbekämpfung und Kriegsblinde.

Karlsruhe, 19. Mai. (W.Z.V.) Agence Sabas. Der Dampfer „Sarmonie“ ist, von Oran kommend, am 17. Mai 20 Seemeilen vor Kap Gata mit dem italienischen Dampfer „Genova“ zusammengefahren und gesunken. Die Mannschafft ist gerettet. Fahrgäste waren nicht an Bord.

Die Feuerung in Frankreich. Paris, 19. Mai. (Judirell.) Nach dem Main nimmt die Feuerung in Frankreich noch unannehmlich zu. Trotz der Beschränkungen über die Kohlenpreise für Industrie hat das Reich festhalten können, daß in Paris für nichts anderes Kohle zu erhalten ist, und daß die Preise, die in Paris zwischen 1.80 und 1.40 Franken schwanken, in Saint Nazaire 1.75 Franken betragen. Während in Reims sogar 2 Franken verlangt wurden.

Ergebnisse in Italien. Bern, 19. Mai. (W.Z.V.) Rindfleisch Mäcker melden aus Rom: In der Stadt des vorgefertigten Erdbens sei sehr erheblich. Etwa 1000 Gebäulichkeiten sind beschädigt worden, etwa 10 zusammengefallen. Viele darunter öffentliche Gebäude, seien dem Zusammenbruch nahe. Einige mühten aus polizeilichen Sicherheitsgründen geräumt werden.

Die Verzerkränkungen bei Knaben sind in Deutschland nach dem Bericht des Rinderarzt Dr. Buchhard auf mehr als das Dreifache gestiegen. Schuld sind übertriebene Radfahren und ungewöhnlich betriebener Sport; am ungewöhnlichsten das aus England eingeführte Fußballspiel.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 17. Mai: Leonine Stach, alt 69 Jahre, Witwe des Portiers Jos. Stach. — 18. Mai: Karl Langel, Buchbinder, Gernheim, alt 49 Jahre; Kath. — 19. Mai: Marie, Witwe des Stadtblöblers Raimund Maurer.

Grobh. Hoftheater Karlsruhe.

Spielplan für die Zeit vom 20. bis mit 28. Mai 1916. In Karlsruhe.
Sonntag, 21. Mai. B. 63. „Die Walküre“ in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang halb 6 Uhr, Ende 10 Uhr. (4.50 M.)
Dienstag, 23. Mai. C. 62. „Rinna von Barnhelm“ oder „Das Soldatengeld“, Lustspiel in 5 Akten von Lessing. Anfang halb 6 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 M.)
Donnerstag, 25. Mai. B. 62. „Der Meistersinger“, Komödie für Musik in 3 Akten von Rich. Strauß. Anfang 7 Uhr, Ende halb 11 Uhr. (4.50 M.)
Freitag, 26. Mai. 23. Sondervorstellung. Keine Preise. Vom Festen der Hofkapellmeister für deutsche Bühnenmitglieder. „Die Fledermaus“, Operette in drei Akten von Johann Strauß. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 M.)
Sonderverkauf für die Abdomenten am Samstag, den 20. vormittags 10—12 Uhr, Reichenlohe B., C. A. (je eine halbe Stunde); allgemeiner Vorverkauf am Samstag nachm. 3 Uhr an.
Samstag, 27. Mai. C. 64. Zum erstenmal: „Die Prinzessin und die ganze Welt“, eine Filantombie in 4 Akten von Edgar Meyer. Anfang halb 8 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 M.)

Sonntag, 28. Mai. C. 63. „Madine“, romantische Zauberoper in 4 Akten von Lortzing. Anfang halb 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr. (4.50 M.)
In Baden-Baden.
Sonntag, 21. Mai. 8. Sondervorst. „Sinfonietheater“, Aufführung in 4 Akten von Schubert und Lortzing. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.
Donnerstag, 25. Mai. 18. Wiederst. „Die Raute des Verliebten“, ein Schillerstück in Versen und einem Akt von Göthe. — „Die Enten“, Lustspiel in 1 Akt von Müllner. — „Das Schwert des Damocles“, Schwank in 1 Akt von Büttig. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Handelsteil

Berlin, 19. Mai. (W.Z.V.) Wärsenstimmungs-Bild. Die Stimmung war im Wärsensteil auch heute unüberändert fest. Das Geschäft in einzelnen Sorten war wiederum verhältnismäßig lebhaft. Von Rautenwaren waren König Bergbau, Hochmayer und Deutsch-Augsburger, von deren marktlängigen Sorten u. a. Szentia Romana, Kaiser Motoren, Knistromm befragt. In Elektrizitäts- und Schiffbauwaren waren die Kurse gut behauptet. Der Rentenmarkt ist unüberändert fest.

X. Bülh, 18. Mai. Der Aufbau von Taba! wird sich infolge der lobenden Kritik, trotz der Arbeitermangels, bedeutend vergrößern.

Berlin, 18. Mai. (W.Z.V.) Die Julius Buntz Aktiengesellschaft verteilt aus einem Reingewinn von 1.594.637 M. wiederum eine Dividende von 8 Prozent.

Berlin, 18. Mai. (W.Z.V.) Baltische Darlehnskasse. Durch die Kriegsergebnisse ist es einer großen Zahl deutscher Banken aus den drei Ostprovinzen nicht möglich, in ihre Heimat zurückzukehren. Viele von ihnen sind jetzt, da sie ihr Vermögen in Russland zu verlieren drohen, in einer sehr schwierigen Lage gekommen, als ihre Einkünfte für sie nicht erreichbar sind und ihnen deshalb die zum Lebensunterhalt erforderlichen Mittel fehlen. Einmal hat zahlreiche hiesige in Deutschland lebende Banken von ihrem zum Teil noch in Russland festliegenden Vermögen abgeschrieben. Im allen diesen Ländern zu helfen, ist nunmehr, wie wir hören, auf Veranlassung des Baltischen Vertrauensrats bei der Distanz-Gesellschaft in Berlin eine Darlehnskasse ins Leben getreten, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den in Deutschland befindlichen Banken die notwendigen Mittel in Form von Darlehen zu verschaffen. Zur Herabgabe Darlehen hat sich die Distanz-Gesellschaft der Distanz-Gesellschaft in Berlin bereit erklärt. Die Darlehenskasse, die nach Wiederkehr geordneter Verhältnisse mit Bestimmtheit hoffen, in den Besitz ihres Vermögens zurückzugelangen, verpflichten sich, die ihnen gewährten Darlehen nach Friedensschluss zurückzugeben. Anträge sind zu richten an den Baltischen Vertrauensrat, Berlin W. 57, Wilhelmstraße Nr. 88 I.

Preisrückgang für Altpapier. Ungefährlich verschiedener Sammlungsgebiete für Altpapier in letzter Zeit ist zu bemerken, daß der Preis für 100 Mgr. im Verkauf von wenigen Tagen nur circa 25 Mgr. auf 15 Mgr. heruntergegangen ist. Dazu wird berichtet, daß die von den Behörden und Schulen organisierte Sammlung von Altpapier einen über alle Erwartung hinausgehenden Erfolg gezeitigt hat. Die papierverarbeitenden Fabriken sind gegenwärtig auf mehrere Monate hinaus voll besetzt, so daß mit einem weiteren Nachlassen der Preise zu rechnen ist, was sehr zu begrüßen ist, denn die jetzigen Papierpreise sind so hoch, daß speziell die Zeitungsdruckereien die gegenwärtigen Preise, selbst unter Berücksichtigung der erhöhten Abonnementpreise, auf längere Dauer nicht auszuhalten können.

Kaiserstuhlweine
Beste Bezugsquelle 913
L. Bastian Endingen-Kaiserstuhl.

„Wer Vrotgetreide verfrachtet, verfrachtet sich an Vaterlande.“

C. M. S. Friburgi, feria II. 23. Maji hora 2 1/2 conferentia pastoralis (Kath. Vereinshaus).

Für die Reisezeit. Wer auf der Reise oder in der Sommerfrische den badischen Beobachter ebenfalls regelmäßig beziehen will, möge folgendes beachten:

1. Unsere Karlsruher Leser und die Besucher von Anlagen und Agenturen erhalten die Zeitung am besten mittels Eisenbahnpost oder Postüberweisung, indem sie bei der Abreise der Geschäftsstelle Anweisung geben, wohin und wie lange die Zeitung nachzusenden ist. (Angabe der alten Adresse (Wohnort) hierbei unerlässlich.)
 2. Die auswärtigen Postbesieger wählen nur die Postüberweisung.
- Dem Postamt, das die Zeitung aufstellt, ist einige Tage vor der Abreise Mitteilung zu machen, wohin man zu reisen gedenkt. Dasselbe überweist dann gegen Zahlung der Ueberweisungsgebühr (50 Pfennig) die Zeitung nach dem neuen Bestimmungsort. Die Rücküberweisung der Zeitung nach dem Wohnort geschieht kostenlos. Der Besucher hat nur der Post keine Nachlese einige Tage vorher unter Angabe der ursprünglichen Adresse anzugeben.
 3. Der Bad. Beobachter kann auch für jeden Monat allein bei allen Postanstalten bestellt werden. Von dieser praktischen Einrichtung sollte während der Reisezeit ausgiebiger Gebrauch gemacht werden.
 4. In jeder der Postämter bitten wir recht sehr, darauf zu achten, daß in den zum Aufenthalt einbestimmten Hotels und Gasthäusern mindestens ein Zentrumsblatt bezgl. der Bad. Beobachter aufgelegt. Die Bahnpostverbindungen wollen ebenfalls nach dem Bad. Beobachter besorgt werden. Die Hotels, Gasthäuser etc., in welchen der Beobachter aufgelegt, mögen uns mitgeteilt werden, damit wir bei ihnen in dem von Zeit zu Zeit erscheinenden Preisverzeichnis kostenfrei aufnehmen. Die Besucher von Hotels etc. sind ganz besonders hierauf aufmerksam zu machen.

Die Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.